

»Den Erben lass‘ verschwenden ...«¹

Ab Januar 2020 liegt auf dem Literaturverwaltungsportal ZOTERO die größte Datenbank zur Fachliteratur der Kinder- und Jugendliteratur mit deutschsprachigen Metadaten der Erscheinungsjahre ab 2005 (www.zotero.org/groups/2397002).

Fragen kennzeichnen das Verhältnis zwischen Bibliotheken und Datenbanken. Warum entwickelten nicht Bibliothekarinnen dieses Hilfsmittel? Wie vollzog sich der Bruch zwischen Jahrtausende alten bibliothekarischen Regeln für das Speichern des Wissens und den Techniken edv-gestützter Datenpools? Auf welchem Wege und mit welchem Ziel wird er von Bibliotheken unter großer Kraftanstrengung zurzeit wieder geschlossen?

In der Welt der Kinder- und Jugendliteratur misstraut man den Datenbanken sozusagen aus Prinzip. Man suggeriert Zusammenhänge zwischen dem globalen Austausch von Metadaten und der Dominanz digitaler Medien im Kindesalter. An laufenden Projekten zum Forschungsdatenmanagement in den Kulturwissenschaften nehmen die verantwortlichen Koryphäen nicht teil. Die

50 Jahre BuB-Autorin

1970 veröffentlichte ich in »Bücherei und Bildung« – so hieß BuB damals – unter meinem Mädchennamen Birgit Nick den ersten bibliothekarischen Fachartikel als Co-Autorin von Harald Dankert. 50 Jahre später verabschiedete ich mich von der Fachzeitschrift, deren Mitarbeiter, Konzepte, berufspolitische Bedeutung und Durchhaltemorale in schlechteren Zeiten ich mit Respekt und Kollegialität so lange begleiten durfte.

Birgit Dankert

Ein ausführliches Interview mit Birgit Dankert lesen Sie in der kommenden BuB-Ausgabe. (red.)

Szene ist verwöhnt von einem bunten, kleinteiligen, stark marktorientierten Netzwerk der Informationen, das sich fast ausschließlich den jeweiligen Neuerscheinungen widmet.

Dabei zeigen die wenigen vorhandenen Datenbanken zur Kinder- und Jugendliteratur mit klarem Auftrag den Weg zu ignorierten Wahrheiten und bieten jenseits von Ökonomie und interessengelenkter Wahrnehmung (etwa in der Leseförderung) alternative Einsichten. Ihre Anfänge liegen ausnahmslos noch im analogen Zeitalter, stammen nicht aus dem bibliothekarischen Bereich.²

Die Schlüsseldaten

Es gibt Schlüsseldaten für das Aufkommen der Fachliteratur zur Kinder- und Jugendliteratur. Als Astrid Lindgren 1978 im Zusammenhang mit dem UNO-Jahr des Kindes (1979) den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels erhielt, begann die politische und gesellschaftliche Akzeptanz von Kinder- und Jugendbüchern und der fachorientierten, wissenschaftlichen Beschäftigung mit dieser Literaturgattung. Ungefähr ab 2005 hatte sich dazu – auch im Zusammenhang mit den für Deutschland deprimierenden Ergebnissen der ersten PISA-Studie (2000) und der nachfolgenden Bemühungen unter dem Schlagwort »Leseförderung« – neues Wissen generiert, das sich in den darauf folgenden 15 Jahren explosionsartig vergrößerte und differenzierte.³

Diese Fülle der Fachliteratur und Vermittlungskultur kann jenseits von Zufallstreffern und Info-Klüngel nur noch durch Datenbanken strukturiert und zielführend benutzt werden. Die Technik von Programmierung und Datenverarbeitung unterscheidet nicht zwischen Content-Typen. Sie neutralisiert wohlthuend, was verbissen als Beute und Ranking separiert wurde. Das garantiert Datenbanken der Kinder- und Jugendliteratur gleiche Chancen, aber auch gleiche Qualitätsanforderungen. Zwei sehr

unterschiedliche Typen von Datenpools bestimmten bisher die Szene.

Das Institut für Jugendbuchforschung der Universität Frankfurt und die Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung begannen 1994 zusammen mit Partnern in Bibliotheken, in Österreich und der Schweiz ein ehrgeiziges Projekt. Noch bis 2014 konnte man sich der Illusion hingeben, die vollständige deutschsprachige Fachliteratur eines Jahres in gedruckten Jahrbüchern der »Kinder- und Jugendliteraturforschung« zu veröffentlichen. Die Ordnungsprinzipien waren die einer Fachbibliografie oder Bibliothekssystematik, gleichzeitig wurden die Daten digitalisiert, sodass sie ab 2007 zur Datenbank entwickelt und schließlich mit der inzwischen aufgelegten Datenbank der Bestände im Frankfurter Institut zu einem Pool von aktuell 20000 Eintragungen vereinigt werden konnten. Es fehlt der wichtige Bereich »Kinder- und Jugendliteratur in der Schule«. Viele Sammelbände und Konferenzschriften werden nicht nach Einzelbeiträgen ausgewertet. Die lange Laufzeit zeigt den fließenden Charakter jeder Datenbank. Hier gilt: Was noch vor einigen Jahren sinnvoll erschien – ein bestimmtes Schlagwort (»Doppeltadressiertheit«), Genrebezeichnungen (»Umweltgeschichte«), Bezeichnungen »neuer« Medien (Texte in Print, E-Book, Online-Ressource, Hörbücher, Podcasts filmische Version, Wiederaufnahme älterer Print-Publikationen in universitären edv-Programmen) – führt heute schon in die Irre. Der Arbeitsaufwand von Vollständigkeit und Aktualisierung wird zum Problem.⁴

Die Fachliteratur-Datenbank des Wiener Instituts für Jugendliteratur ist neu bearbeitet zugänglich.⁵ Sie umfasst mehr als 10000 Datensätze aus dem vor Ort benutzbaren Bestand des Instituts. Von besonderer Qualität ist die penible Auswertung der besten deutschsprachigen Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendliteratur »1000 und ein Buch« wie sie sonst nirgends zu finden ist. Hier wartet der Österreich-Schwerpunkt mit ansonsten verhüllten Erkenntnissen auf.

Es wird quantifizierbar, wie groß der Einfluss der originär österreichischen Autoren auf die deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur ist.

Literaturverwaltungsprogramme wie CITAVI (Betriebssystem Windows) machen es seit zwei Jahrzehnten möglich, per Lizenz am Schreibtisch individuelle Datenbanken zu entwickeln. Das Copyright der Programme liegt bei der jeweiligen Firma. Die Daten können vorrangig von anderen Lizenz-Eigentümern genutzt werden, wenn auch ein Export in offenere Formate möglich ist. Die Transformation der so generierten Datensätze in Systeme von Bibliotheken oder anderen Institutionen kann aufwendig und kostspielig sein. Es gelang in Ausnahmefällen für einen begrenzten Zeitraum wie bei den ersten Fassungen der Astrid Lindgren-Datenbank in der HAW Hamburg⁶ und der Kirsten Boie-Datenbank in der SUB Hamburg.

Unter dem Namen ZOTERO entwickelten Verfechter des »free access to information« eine lizenzfreie Open-Source-Software. Sie bietet Experten, Interessengruppen und Institutionen eine plattformunabhängige Literaturverwaltungssoftware, auf die jeder als passiver Benutzer und aktiver Beiträger freien, kostenlosen Zugriff erlangen kann. Wer sich hier mit einer arbeitsintensiven Datenbank einklinkt, verschenkt etwas an die Öffentlichkeit und geht das Risiko eines sich ständig wandelnden Instruments ohne Bestandsgarantie ein – den Erben lass' verschenken!

Nach den Datenbanken deutschsprachiger Primär- und Sekundärtexte zu Astrid Lindgren⁷, Michael Ende⁸ und Kirsten Boie⁹, die in den letzten 15 Jahren alle im Zusammenhang mit Biografien, Veranstaltungen und Einrichtungen zur Vermittlung oder Erforschung von Leben und Werk der Autorinnen und Autoren entstanden, steht ab Anfang 2020 mit der Datenbank zur Fachliteratur deutschsprachiger Kinder- und Jugendliteratur die vierte digitale Fachbibliografie im öffentlich zugänglichen Portal ZOTERO zur Verfügung.

Generiert wurde sie erneut mit einer CITAVI-Privat-Lizenz, anschließend wurde sie in ZOTERO transferiert. Die Datenbank enthält circa 6800 Datensätze fachlicher Auseinandersetzung in

deutscher Sprache seit dem Erscheinungsjahr 2005. Die Beiträge von Sammelbänden, Konferenzschriften und Jahrbüchern werden einzeln aufgeführt. Unterrichtsprojekte und -materialien zu Kinder- und Jugendbüchern sind nach Autor und Klassenstufe erschlossen. Schlagworte führen nach den klassischen Zuordnungen und nach aktuellen Bedarfen der Zielgruppen zu den Titeln. Hochschulschriften sind gekennzeichnet. Titel im Selbstverlag (zum Beispiel GRIN) mit ISBN werden aufgeführt. Die Datenbank berücksichtigt populäre Titel und Ratgeber. Schon jetzt bietet sie neben der umfassenden Information zu Themen, Motiven, Autoren, Methoden, Epochen und Vermittlungswegen von Kinder- und Jugendliteratur eine quantifizierbare Übersicht über Schwerpunkte der Forschung, über Trends und chronologischen Verlauf einzelner Fragestellungen. Zentren, Fachexperten, Lehr- und Lernorte, Aktionsfelder und -orte, Publikationspolitik und interdisziplinäre und gesellschaftspolitische Zusammenhänge und Verläufe werden sichtbar.

Den sogenannten »Digital Natives« erscheint es leicht, aus WorldCat, KVK, Amazon und dem Katalog der Deutschen Nationalbibliothek alte und neue zum Profil gehörige Titel mit zwei oder drei Klicks zu übernehmen. Doch die gesendeten Daten genügen Ansprüchen ernsthafter Recherche nicht. Bei jedem Titel müssen Kerndaten ergänzt werden. Die Kreativität sinnreicher Informationsarchitekturen beginnt mit der Errichtung nachhaltiger Strukturen fach-, themen- und zielgruppengerechter Recherche-Zugänge. Dafür muss das Dokument, das die Datenbank widerspiegelt, händisch, digital oder hybrid verfügbar sein.

Der schlafende Riese

Wo hält man sich in Deutschland für eine solche Aufgabe am besten auf? Keine Einrichtung bietet einen lückenlosen Bestand oder Zugang für eine möglichst vollständige Datenaufnahme. Im Fall der neuen ZOTERO-Datenbank zur Fachliteratur der Kinder- und Jugendliteratur halfen zwei wissenschaftliche Bibliotheken in Hamburg, vor allem aber die Leihverkehrs- und Ergänzungsbibliothek (LEB) in Flensburg.

Sie fungiert als Leitstelle für den Leihverkehr der im Büchereiverein Schleswig-Holstein zusammengeschlossenen Öffentlichen Bibliotheken und nimmt teil am nationalen wie internationalen Leihverkehr. Das alte, geschichtsträchtige Versprechen der Kulturpolitik des norddeutschen Flächenstaates an der dänischen Grenze, auch im ländlichen strukturschwachen Gebiet jedem Bürger Zugang zu Büchern, Medien und Online-Dokumenten zu ermöglichen, wird immer noch erfüllt. Ihr Service ist tauglich und zuverlässig, in einem kleinen Ort an der Ostsee per Autopsie eine fast lückenlose Datenbank zu generieren.

Die große, traditionsreiche Kinder- und Jugendliteratur-Nation Deutschland verharrt über diese Einzelinitiativen hinaus – was Wissensmanagement und digitale Informationsstrukturen angeht – in der Position des schlafenden Riesen. Sie droht ihr Erbe zu verschwenden, aber leider nicht in weltzugewandter schöpferischer Sinnlichkeit des »Lebensliedes« von Hugo von Hoffmannsthal. Dabei gibt es nichts Lebendigeres als eine gut geführte, frei zugängliche und interaktive Datenbank zur Kinder- und Jugendliteratur!

Birgit Dankert

1 Hugo von Hofmannsthal. *Lebenslied 1896*

2 Birgit Dankert. *Die andere Wahrheit der Kinder- und Jugendliteratur. Was Datenbanken verraten und verschweigen.* <https://blog.buecherfrauen.de/die-andere-wahrheit-der-kinderliteratur-was-datenbanken-verraten-und-verschweigen> (alle Internetquellen zuletzt abgerufen am 20.11.2019)

3 Birgit Dankert. *Wie Wissen entsteht.* Hannover 2014

4 www.uni-frankfurt.de/50701264

5 www.jugendliteratur.at/db_fach.php

6 www2.bui.haw-hamburg.de/lindgren

7 Siehe www.zotero.org/groups/2235680 und www.zotero.org/groups/2220783. Diese Datenbank wird ab 2020 von der Literaturwissenschaftlerin Inger Lison betreut.

8 Siehe www.ijb.de/spezialbibliothek/m-ende-forschungsarchiv.html, www.zotero.org/groups/1732153/michael_ende_bibliographie_primrliteratur und www.zotero.org/groups/1715142/michael_ende_bibliographie_sekundrliteratur

9 Siehe www.zotero.org/groups/2220778 und www.zotero.org/groups/2216512